



ungarn ³⁶ jahrbuch

VERLAG FRIEDRICH PUSTET

U N G A R N – J A H R B U C H

Zeitschrift für interdisziplinäre Hungarologie

Herausgegeben von

ZSOLT K. LENGYEL

In Verbindung mit

Gabriel ADRIÁNYI (Bonn), Joachim BAHLCKE (Stuttgart)

János BUZA (Budapest), Holger FISCHER (Hamburg)

Lajos GECSÉNYI (Budapest), Horst GLASSL (München)

Ralf Thomas GÖLLNER (Regensburg), Tuomo LAHDELMA (Jyväskylä)

István MONOK (Budapest), Teréz OBORNI (Budapest)

Joachim VON PUTTKAMER (Jena), Harald ROTH (Potsdam)

Hermann SCHEURINGER (Regensburg), Andrea SEIDLER (Wien)

Gábor UJVÁRY (Budapest), András VIZKELETY (Budapest)

Band 36

Jahrgang 2020

Verlag Friedrich Pustet

Regensburg 2021

Ungarn-Jahrbuch. Zeitschrift für interdisziplinäre Hungarologie



Im Auftrag des Ungarischen Instituts München e. V.

Redaktion: Zsolt K. Lengyel
mit Krisztina Busa und Ralf Thomas Göllner



Der Druck wurde vom Nationalen Kulturfonds
(*Nemzeti Kulturális Alap, Budapest*) gefördert

Redaktion: Ungarisches Institut der Universität Regensburg, Landshuter Straße 4,
D-93047 Regensburg, Telefon: [0049] (0941) 943 5440, Telefax: [0049] (0941) 943 5441,
hui@ur.de, www.uni-regensburg.de/hungaricum-ungarisches-institut/

Beiträge: Publikationsangebote sind willkommen. Die Autorinnen und Autoren werden gebeten, ihre Texte elektronisch einzusenden. Die zur Veröffentlichung angenommenen Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber und Redaktion wieder. Für ihren Inhalt sind die jeweiligen Verfasser verantwortlich. Größere Kürzungen und Bearbeitungen der Texte erfolgen nach Absprache mit den Autorinnen und Autoren.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar

ISBN 978-3-7917-3229-9

Bestellung, Vertrieb und Abonnementverwaltung:

Verlag Friedrich Pustet, Gutenbergstraße 8, 93051 Regensburg

Tel. +49 (0) 941 92022-0, Fax +49 (0) 941 92022-330

bestellung@pustet.de | www.verlag-pustet.de

Preis des Einzelbandes: € (D) 48,- / € (A) 49,40 zzgl. Porto- und Versandkosten

Preis im Abonnement: € (D) 44,- / € (A) 45,30 zzgl. Porto- und Versandkosten

Kündigung des Jahresabonnements nur schriftlich bis 1.10. zum Ende des jeweiligen Kalenderjahres

© 2021 by Verlag Friedrich Pustet, Regensburg

© 2021 Ungarisches Institut München e. V.

Das Werk einschließlich aller Abbildungen ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen

Einband-/Reihengestaltung: www.martinveicht.de

Einband: Stilisiertes ungarisches Staatswappen mit heraldischer Krone, 17./18. Jahrhundert

Ungarisches Institut München, Regensburg. Bibliothek, Sondersammlungen

Satz: Ungarisches Institut der Universität Regensburg

Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg

Printed in Germany 2021

Diese Publikation ist auch als eBook erhältlich:

eISBN 978-3-7917-7326-1 (pdf)

ISSN 0082-755X

INHALTSVERZEICHNIS

Abhandlungen

Ádám Schwarczwölde

- »Um für die Zukunft arbeiten zu können, muss zuerst
die Gegenwart gerettet werden«. Die Krise 1873 und
Kálmán Széll als Finanzminister Ungarns 7

Szabolcs Nagy

- Károly Kratochvil und die Szekler Division 1918/1919 29

Balázs Ablonczy

- Nach hundert Jahren.
Der Friedensvertrag von Trianon vom 4. Juni 1920 51

Gábor Ujváry

- Kulturelle Folgen der Aufteilung Ungarns
durch den Friedensvertrag von Trianon 1920 63

István Gergely Szűts

- Der Ausbau des Exportnetzwerks einer ungarischen Firma
auf der Leipziger Mustermesse 1930 85

Rita Kiss

- Ungarnflüchtlinge im Freistaat Bayern nach 1956 103

Joseph Jehlicka

- Die Oppositionsbewegungen in der
Tschechoslowakischen Sozialistische Republik
und in der Volksrepublik Ungarn 1977–1989. Ein Vergleich 129

Forschungsberichte

Szabina Bognár

Zur Geschichte der volksrechtlichen Forschungen in Ungarn 193

Máté Tamáska

Historische Architektursoziologie.

Das Modell der Formbildung nach István Hajnal (1892–1956) 235

Fabian Hutmacher

Die Poesie des Fremden – oder: Die schwierige Schönheit
der ungarischen Sprache. Eine qualitative Interviewstudie
mit Ungarisch-Lernenden 249

Mitteilungen

Orsolya Tamáßy-Lénárt

Das ungarische Wien.

Schriftsteller aus dem Königreich Ungarn in der
österreichischen Residenzstadt im 18.–19. Jahrhundert 271

Eszter Benő

Ludwig von Dóczy (1845–1919), der berufene Vermittler
zwischen deutschem und ungarischem Schrifttum in der
Österreichisch-Ungarischen Monarchie 291

Besprechungen

JAKÓ, Zs.: *Írás, levéltár, társadalom. Tanulmányok és források*
Erdély történelméhez. (Zsolt K. Lengyel) 303

CSUKOVITS, E.: *Hungary and the Hungarians. Western Europe's View*
in the Middle Ages. (Wolfgang Kessler) 308

HIHN, M.: *Die Gemeinde Stolzenburg in Siebenbürgen. Aus Urkunden,*
Chroniken und anderen Schriften. (Ralf Thomas Göllner) 311

KOZŁOWSKI, W.: *The Thirteenth-Century Inter-Lordly System.*
Lordly Identity and the Origins of the Angevin-Piast
Dynastic Alliance. (Gábor Barabás) 315

<i>A Müncheni Kódex olvasata.</i> (Gábor Ferenczi)	317
<i>Die Beziehungen Herzog Albrechts in Preußen zu Ungarn, Böhmen und Schlesien (1525–1528).</i> (Bence Péterfi)	321
HONTERUS, J.: <i>Rudimenta Cosmographica.</i> <i>Grundzüge der Weltbeschreibung.</i> (Wolfgang Kessler)	326
<i>Schwarzer Tod und Pestabwehr im frühneuzeitlichen Hermannstadt.</i> (Wolfgang Kessler)	328
VARGA, SZ.: <i>Europe's Leonidas: Miklós Zrínyi, Defender of Szigetvár (1508–1566).</i> (Wolfgang Kessler)	330
<i>Die Bischöfe der Donaumonarchie 1804 bis 1918.</i> <i>Ein amtsbiographisches Lexikon. Band I: Die röm.-kath. Kirchenprovinzen Gran, Kalocsa, Erlau im Königreich Ungarn.</i> (Joachim Bahlcke)	333
MEYER, B.: <i>Kaiserin Elisabeth und ihr Ungarn.</i> (Orsolya Tamássy-Lénárt)	337
<i>Háborúból békébe: a magyar társadalom 1918 után.</i> (Franz Sz. Horváth)	341
SVENSSON-JAJKO, P.: <i>(Um)erinnern.</i> <i>Veränderung der Straßennamenlandschaft in Budapest und Wien zwischen 1918 und 1934.</i> (Máté Tamáska)	344
<i>Kulturális ellenállás a Kádár-korszakban. Gyűjtemények története.</i> (Franz Sz. Horváth)	348
MÁRKUS, B.: <i>„Csak egy csepp német vér“.</i> <i>A német származású civilek Szovjetunióba deportálása Magyarországról 1944/1945.</i> (Ágnes Tóth)	351
TÓTH, Á.: <i>Németek Magyarországon 1950–1970.</i> (Beáta Márkus)	355
<i>Az árnyékos oldalon. Vidéki Magyarország a rövid hatvanas években.</i> (Péter Sándor Sulák)	358
DANYI, Z. <i>Der Kadaverräumer. Roman.</i> (Krisztina Busa)	364
<i>Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bandes</i>	371

Orsolya Tamássy-Lénárt, Budapest

Das ungarische Wien

Schriftsteller aus dem Königreich Ungarn in der
österreichischen Residenzstadt im 18.–19. Jahrhundert

Einführung

Die österreichische Hauptstadt gilt bekanntlich als eine Drehscheibe von Kultur, Politik, Verwaltung, Handel und als »interkultureller Schmelztiegel«. ¹ Ihr urbanes Milieu und, allgemein, ihre Hauptstadtfunktion bewirkten die Entstehung eines reichen und mehrsprachigen kulturellen Angebots. Wien als Zentrum eines Vielvölkerstaates avancierte zu einem Treffpunkt geistiger Strömungen und zu einem multiethnischen *Hotspot*, dessen Kultur laut Antal Wéber auf aristokratischer, höfischer Ebene als supranational betrachtet werden kann. Wien war mit seinen vielerlei Institutionen ein wirkungsvolles Zentrum der verschiedenen nationalen Kulturen innerhalb der Monarchie, so auch der ungarischen Kulturszene. ² Unter den vielen Nationalsprachen, die in Wien vertreten waren, verfügte das Ungarische laut Márton Szilágyi über eine Sonderstellung, da bedeutende Verwaltungs- und Kulturinstitutionen – so die Hofkanzlei oder das Pazmanéum ³ – hier beherbergt wurden, und die Armee sowie bestimmte Hochschuleinrichtungen viele Ungarn anlockten. Diese Faktoren ermöglichten dann, dass sich ungarische Autoren in der Residenzstadt in ihrer Muttersprache betätigten. ⁴ „Das ungarische Wien“ im Titel des

¹ Moritz Csáky: Das Gedächtnis der Städte. Kulturelle Verflechtungen – Wien und die urbanen Milieus in Zentraleuropa. Köln/Wien 2010, 182.

² Antal Wéber: Pest und Wien zur Zeit der Aufklärung. In: *A magyar nyelv és kultúra a Duna völgyében. Kapszolatok és kölcsönhatások a 18–19. század fordulóján*. I. Hgg. Moritz Csáky [u. a.]. Budapest/Wien 1998, 127–131, hier 128.

³ Zum Pázmáneum ausführlich: István Fazekas: Magyar kispapok Bécsben. A Pázmáneum három évszázada (1623–1947). In: *Limes. Tudományos Szemle* 11 (1998) 1, 7–20.

⁴ Márton Szilágyi: Die Rolle Wiens und seiner Institutionen. In: *Das ungarische Wien. Spuren eines Beziehungsgeflechts*. I. Hgg. Károly Kókay, Andrea Seidler. Wien 2018, 39–46, hier 41.

vorliegenden Aufsatzes reflektiert also auf das Phänomen, dass die Kaiserstadt aufgrund ihrer zentralen und verwaltenden Funktion eine relativ große Menge an Kulturschaffenden aus dem Königreich Ungarn (sowie aus anderen Kronländern der Monarchie) angezogen hat, die nicht nur Reisende, sondern auch ständige Einwohner der Stadt waren.

Dieser Beitrag versteht sich zwar als ein kultur- und literaturhistorischer Überblick, aber die präzise Bearbeitung des österreichisch-ungarischen Beziehungsgeflechts am Beispiel Wiens würde den Rahmen eines wissenschaftlichen Aufsatzes sprengen. Da die Festlegung einer überschaubaren Zeitspanne nötig ist, und sich die ungarische Präsenz in der Kaiserstadt in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts sichtbar intensivierte, wurde der Zeitraum zwischen etwa 1750 und 1848 zur Analyse herangezogen: Den Anfang signalisiert die Regierungsübernahme Maria Theresias beziehungsweise die Befestigung ihrer Macht nach dem österreichischen Erbfolgekrieg. Unter ihrer Herrschaft verstärkte sich nämlich die Position Ungarns als *die thronschützende Nation*, und die Integration ungarischer Adliger fand in unterschiedlichen Kreisen statt. Im Jahr der Märzrevolution 1848 ging das befruchtende kulturelle Miteinander der vorigen Jahrzehnte zu Ende. Somit signalisiert dieses Datum eine Zäsur in den österreichisch-ungarischen Kulturbeziehungen.

Im Fokus stehen nachfolgend die Fragen, in welcher Form sich Schriftsteller des Königreichs Ungarn am Wiener Literaturleben beteiligten und welche Netzwerke sie im multikulturellen sowie multilingualen Zentrum der Habsburgermonarchie etablierten. Die als Untersuchungsperiode ist deshalb spannend, weil das Verhältnis ungarischer Autoren zur Residenzstadt ambivalent war. Die Generation des Leibgarde-Dichters György Bessenyei begeisterte sich für Wien, und ihre Begeisterung kam laut Antal Mádl in einem ungestörten Verhältnis zur politischen Bühne zum Ausdruck. Die mit Ferenc Kazinczy verbundene nächste Generation litt zwar persönlich unter der österreichischen Repressionspolitik nach der Jakobinerverschwörung 1795, lehnte jedoch das Wiener Geistesleben nicht ab: Ihre Reformideen zur Erneuerung der ungarischen Sprache folgten deutschen und österreichischen Mustern. Erst unter der darauffolgenden Generation, deren Vertreter sich nicht damit begnügen, die Opposition auf den Sprachkampf zu begrenzen,⁵ spitzte sich das Verhältnis zu Wien zu. Die Kaiserstadt wurde für die Nationalbewegun-

⁵ Antal Mádl: Die Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert und ihre literarische Ausstrahlung in Wien bzw. Pest-Buda bis zur Revolution 1848. In: *A magyar nyelv és kultúra a Duna völgyében* 94–100, hier 98.

gen zur Manifestation der scharf kritisierten österreichischen Verwaltung, zu einem Sinnbild des »antihabsburgischen Mythos«.⁶

Die ungarische Leibgarde

Eine der Wiener Institutionen des 18. Jahrhunderts, in der sich ungarische Adlige betätigten, war die Leibgarde der Kaiserin Maria Theresia. Das Ziel der Herrscherin war, das Verwaltungssystem ihres Staates zu modernisieren, um die Länder der Monarchie mit ihren verschiedenen Traditionen zu vereinheitlichen und somit die Eingliederung der *Adelsrepublik* Ungarn in den supranationalen Staat der Habsburger voranzutreiben.⁷ Obwohl sie bereits über eine Wachmannschaft verfügte, ließ sie nach dem Siebenjährigen Krieg, an dem die ungarischen Husarenregimente auch beteiligt gewesen waren, eine Garde aus ungarischen Adligen mit Sitz im Wiener Palais Trautson gründen. Zum General wurde Leopold Pálffy gewählt, der am 1. Oktober 1760 sein Amt antrat.⁸ Die Aufgabe der Gardisten war zwar der Schutz der Königin. Dennoch sollte die Leibgarde eher als eine Bildungseinrichtung betrachtet werden: Obwohl die ungarischen Komitate die mannhaftesten jungen Adligen nach Wien schicken wollten, wurden die Mitglieder der Garde unter anderen in Geschichte, Literatur, Sprachen und Geografie unterrichtet.⁹ Die Garde war also eine Schule, in der die Jugendlichen auf eine Laufbahn in der kaiserlichen und königlichen Verwaltung vorbereitet, in der die dafür notwendigen Fertigkeiten und Fähigkeiten vermittelt wurden und in der die Teilnahme an kulturellen Veranstaltungen eine zentrale Rolle spielte.¹⁰ Wie der ungarische Historiker Gyula Szekfű zutreffend formulierte: »Die Rückständigkeit der ungarischen Kultur war den jungen Adeligen, die Maria Theresia als ihre ungarischen Gardisten nach Wien gezogen hatte, zum Bewusstsein gelangt.«¹¹

⁶ Werner Telesko: Kulturraum Österreich. Die Identität der Regionen in der bildenden Kunst des 19. Jahrhunderts. Wien [u. a.] 2008, 71.

⁷ István Fried: Die dichterische Sprache als Ausdrucksmittel. Klassizismen, Rokoko und Empfindsamkeit. In: Geschichte der ungarischen Literatur. Eine historisch-poetologische Darstellung. Hg. Ernő Kulcsár Szabó. Berlin/Boston 2013, 96–132, hier 102.

⁸ István Soós: A Magyar nemesi testőrség megalapítása. https://mnl.gov.hu/mnl/ol/hirek/a_magyar_nemesi_testorseg_megalapitasa_1760 (29. Oktober 2020).

⁹ István Nemeskürty: Die Königlich-Ungarische Adelige Leibgarde. Die kulturelle Bedeutung der ungarischen Leibgarde zur Zeit Maria Theresias. In: Begegnungen. Schriftenreihe des Europa Institutes Budapest 6 (1998) 33–37.

¹⁰ Kálmán Hellbronth: A magyar testőrségek névkönyve 1760–1918. Budapest 1939, 38.

¹¹ Gyula Szekfű: Der Staat Ungarn. Eine Geschichtsstudie. Stuttgart/Berlin 1918, 144.

Wien mit seiner Atmosphäre, der kulturelle Aufschwung unter der Prägung der Aufklärung unter der Leitung von Joseph von Sonnenfels¹² sowie die erstrangige Ausbildung dank Maria Theresia bewirkten die Entwicklung der ungarischen Literatur, die zuerst von den Leibgardisten getragen wurde. Lőrinc Orczy, György Bessenyei, Ábrahám Barcsay, Sándor Báróczi, Sándor Kisfaludy, die in der Fachliteratur als die *Schriftsteller der Leibgarde* (*magyar testőrírók*) bezeichnet werden, besuchten in Wien das französische Theater, nahmen an Festen des Fürsten Miklós Esterházy teil, hatten Zugang zur englischen und französischen Literatur und trafen sich wohl mit Vertretern der europäischen Aufklärung.¹³ Diese Faktoren beeinflussten die Wiener Autoren der ungarischen Aufklärung maßgeblich. Wie der junge Ferenc Kazinczy, der öfters Wien besuchte, schrieb: »Unsere Jugendliche sahen dies, und Báróczi, Barcsai und György Bessenyei traten gemeinsam auf [...] als Wecker, Lehrer und unsterbliche Zierden der Nation.«¹⁴

Das Beispiel Bessenyeis, dessen literarisches Werk tiefgreifend bearbeitet wurde,¹⁵ zeigt, dass er in Wien wichtige Impulse für die Pflege der Nationalsprache erhielt, und dass ihm in der Kaiserstadt die jämmerliche Lage der ungarischen Literatur und des Bildungswesens klar geworden ist.¹⁶ Er entwickelte sich zum größten Dichter und Denker der ungarischen Aufklärung, parallel zu seinen österreichischen Zeitgenossen wie Aloys Blumauer oder Joseph Franz Ratschky.¹⁷ Seine klassizistischen Dramen (so „Ágis tragédiája“, Wien 1772) sowie seine Prosaversuche lassen sich als Übergangsformen zur ungarischen schöngestigen Literatur betrachten.¹⁸ Hervorzuheben ist sein 1777 in Wien veröffentlichtes Sammelwerk „A Bessenyei György Társasága“ (*Die Gesellschaft des György Bessenyei*), die Gedichte und Prosatexte seiner

¹² Vgl. ausführlich Simone Karstens: *Lehrer – Schriftsteller – Staatsreformer. Die Karriere des Joseph von Sonnenfels (1733–1817)*. Wien 2011.

¹³ Fried: *Die dichterische Sprache*, 103.

¹⁴ Ferenc Kazinczy: *Báróczi Sándor élete*. In: *Báróczynak minden munkái*. VIII. Hg. F. Kazinczy. Pest 1814, 8–9.

¹⁵ Vgl. *A szétszórt rendszer. Tanulmányok Bessenyei György életművéről*. Hgg. Sándor Csorba, Klára Margócsy. Nyíregyháza 1998; Ferenc Bíró: *A fiatal Bessenyei és íróbarátai*. Budapest 1976; Imre Nagy: *Bessenyei, a magyar felvilágosodás úttörője (1772: Megjelenik az „Ágis tragédiája“)*. In: *A magyar irodalom története*. I. Hgg. László Jankovics, Géza Orlovsky. Budapest 2008, 601–613.

¹⁶ Lajos Némédi: *Bessenyei György és a német felvilágosodás*. In: *Az Egri Pedagógiai Főiskola Évkönyve* 6 (1960) 261–286, hier 281.

¹⁷ György M. Vajda: *Wien als Geburtsstätte von Literaturen um die Wende des 18. zum 19. Jahrhundert*. In: *A magyar nyelv és kultúra a Duna völgyében* 120–126, hier 121.

¹⁸ Mádl: *Die Wende*, 96.

Schriftstellerkollegen sowie seine eigenen Texte beinhaltete. In diesem fiktiven Dialog, dem ein tatsächlicher Briefwechsel mit Orczy und Barcsay zugrundelag, betonte er die Rolle der Freundschaft als identitätsstiftendes Element aufgeklärter Sozietäten. Damit setzte er einen Meilenstein für die ungarische Literatur.¹⁹

In der Entdeckung der Bedeutung der Nationalsprache für die Entwicklung der ungarischen Literatur, die sich in der mehr kosmopolitischen Auffassung von Barcsay und Báróczi ebenfalls widerspiegelte,²⁰ spielte wohl die Beteiligung der Leibgarde-Autoren an den Wiener Freimaurerlogen eine maßgebliche Rolle: »Den Mitgliedern der Schriftstellergesellschaft innerhalb der Leibgarde gelang es, geprägt durch die Denkweise der Freimaurer, jene Wahrheit zu verstehen, dass nationaler Fortschritt, nationale Wissenschaft und nationale Macht ohne eine Nationalsprache nicht existieren kann; die Nationalsprache ist nicht nur die natürliche Manifestation des Daseins einer Nation, sondern dessen wichtigste Voraussetzung.«²¹ Überhaupt spielten Wiener Freimaurerlogen eine tragende Rolle im ungarischen Geistesleben Wiens. Als Beispiel sei die Loge *Zur wahren Eintracht* erwähnt, in der sich eine Reihe ungarischer Gelehrter repräsentierten.²² Neben den Leibgarde-Autoren (zum Beispiel Báróczi, der das erste Sprachdenkmal der Freimaurer verfasste), Mitgliedern der Magnatenfamilien (Apponyi, Festetics, Pálffy) und in Wien lebenden Beamten (Joseph von Podmaniczky) befanden sich namhafte ungarische Literaten wie Gedeon Ráday, György Festetics, Ferenc Kazinczy, Ádám Horváth unter den Besuchern der Freimaurerlogen, deren Tätigkeit durch das Freimaurerpatent Josephs II. 1785 stark eingeschränkt und schließlich durch das Verbot von Franz I. eingestellt wurde.²³ Hier sei angemerkt, dass die Tätigkeit der Wiener Freimaurer in mehreren Städten des Königreichs Ungarn Nachfolger fand. In Preßburg (*Pozsony, Bratislava*), in Pest-Buda und in den Städten Siebenbürgens erreichte die Freimaurerei in den 1770er und 1780er Jahren einen Höhepunkt und trug zur Verbreitung der

¹⁹ József Simon: Empfindung und Vernunft in „Bessenyei György Társasága“ („Gesellschaft György Bessenyeis“, Wien 1777). In: Aufgeklärte Sozietäten, Literatur und Wissenschaft in Mitteleuropa. Hgg. Dieter Breuer, Gábor Tüskés. Berlin/Boston 2019, 161–174, hier 163.

²⁰ Aladár Ballagi: A Magyar Királyi Testőrség története. Különös tekintettel irodalmi működésére. Pest 1872, 45–46.

²¹ Frigyes Arató: A szabadkőművesség. Budapest 1902, 44.

²² Szilágyi: Die Rolle Wiens, 45–46.

²³ István Rumen Csörsz – Béla Hegedüs – Margit Kiss – Réka Lengyel – Gábor Tüskés: Fénykeresők / Lichtsucher. Felvilágosult társaságok, irodalom és tudomány Közép-Európában / Aufgeklärte Sozietäten, Literatur und Wissenschaft in Mitteleuropa. Budapest 2017.

Ideen der Aufklärung bei, beispielsweise durch die Gründung von Zeitschriften, durch Diskussion der Gründung einer wissenschaftlichen Gesellschaft oder durch die Bemühung um Wiederherstellung der ungarischen Verfassung bei.²⁴

Ungarische Zeitschriften in Wien

Aus der obigen Ausführung wird ersichtlich, dass die Modernisierung der ungarischen Kultur im 18. Jahrhundert von Wien ausging. Paradoxerweise wurde sie von jenen Personengruppen vorangetrieben, welche die Kaiserin mit »der noblen Empfindung der Loyalität dienen sollten« und »im Gegensatz zum Zweck der Gründung der Leibgarde patriotisch-nationale Ideale pflegten«.²⁵ Für die Entwicklung der ungarischen Literatur in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts war die Ausbreitung des Zeitschriftenwesens von großer Bedeutung. Die Erstlinge der ungarischen Presse erschienen in Wien, wo sie ein verhältnismäßig großes Publikum von etwa 1000 bis 1200 Abonnenten erreichten. Die in Wien verlegten ungarischen Blätter wurden außerdem in ganz Ungarn gelesen, sie sprachen breitere Gesellschaftsschichten an und vermittelten »die großen Veränderungen, die sich in Anlehnung an die englische und französische Aufklärung auch in Wien bemerkbar machten«.²⁶

Die liberalen Verordnungen Josephs II. im Pressewesen brachten nicht nur den Aufschwung der österreichischen Presse, sondern begünstigten generell die Entfaltung der Presse.²⁷ Dadurch, dass der Kaiser das Presseprivileg, das für die absolutistischen Regierungen so bezeichnend war, nur auf österreichischem Gebiet aufgehoben hatte, wurde Wien zu einem Geburtsort der Presse der Völker der Donaumonarchie.²⁸ Die Wiener Presselandschaft zeigte ein durchaus buntes Bild, aus ihr waren ungarische Autoren nicht wegzudenken: »Der geographische Raum der Monarchie, für den das Zusammenleben dutzender Ethnien und Sprachen charakteristisch war, führte zudem häufig zur Bildung von überregionalen Netzwerken, im Rahmen derer Gelehrte und

²⁴ Arató: A szabadközművesség, 49.

²⁵ Wéber: Pest und Wien. In: *A magyar nyelv és kultúra a Duna völgyében* 128.

²⁶ György Kókay: Die Bedeutung der Wiener Publizistik für die ungarische Kultur der Aufklärung am Ende des 18. Jahrhunderts. In: *A magyar nyelv és kultúra a Duna völgyében* 81–93, hier 92.

²⁷ *A magyar sajtó története. I: 1705–1848.* Hg. György Kókay. Budapest 1979, 30–31.

²⁸ Kókay: Die Bedeutung, 90.

Schriftsteller kooperierten und Zeitschriften gründeten, die zentral in Wien herausgegeben wurden.«²⁹

Demzufolge waren die Vorläufer der ungarischen Zeitschriften deutschsprachige, in Wien oder in Preßburg verlegte Blätter.³⁰ Nachdem 1767 Karl Gottlieb Windisch seine publizistische Tätigkeit in Preßburg mit der Herausgabe der „Preßburger Zeitung“ begonnen hatte, wurde 1771 ein Blatt für ungarisches Publikum durch ungarische Herausgeber in deutscher Sprache in Wien gegründet. Die zwischen 1771 und 1776 verlegten „Allergnädigst privilegierten Anzeigen“ von Dániel Tersztyánszky und Ádám Kollár, ihre lateinische Fortsetzung „Ephemerides Vindobonenses“ (Wien 1776–1785), deren Redakteur mit der Verwendung des Lateinischen eine Lösung der sprachlichen Schwierigkeiten anstrebte,³¹ sowie die periodische Zeitschrift Bessenyeis „Der Mann ohne Vorurtheil in der neuen Regierung“ (Wien 1781), in dem der Herausgeber für die Verbreitung des Ungarischen plädierte,³² bereiteten der ungarischen Publizistik den Weg. Zu einem Sprachrohr der Verwendung des Ungarischen wurde auch Mátyás Rát und seine ab 1780 in Preßburg verlegte Zeitschrift „Magyar Hírmondó“ (*Ungarischer Herold*). Die Autoren in ihrem Umfeld befürchteten die Verdrängung des Ungarischen aus dem kulturellen Leben des Landes durch das Deutsche und setzten sich für die Entwicklung des Ungarischen und der ungarischen Literatursprache ein.³³

Das Organ von Rát galt als Bahnbrecher für die späteren ungarischen Zeitungsgründungen in der Kaiserstadt: Es galt als Vorgänger der Zeitschrift „Magyar Kurír“ (*Ungarischer Kurier*), deren Herausgeber, Sándor Szacs vay, zusammen mit Dániel Tállyai zuerst in Preßburg ein Blatt in josephinischem Geist ins Leben rufen wollte. Schließlich gründete er nach dem gescheiterten

²⁹ Andrea Seidler: Zur Entwicklung des Wiener Zeitschriftenwesens in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. In: Österreichische Mediengeschichte. Hgg. Matthias Karmasin, Christian Oggolder. Wiesbaden 2016, 139–165, hier 164.

³⁰ Zur bibliografischen Erfassung des Zeitschriftenwesens im Donauraum: Andrea Seidler – Wolfram Seidler: Das Zeitschriftenwesen im Donauraum zwischen 1740 und 1809. Kommentierte Bibliographie der deutsch- und ungarischsprachigen Zeitschriften in Wien, Preßburg und Pest-Buda. Wien [u. a.] 1988.

³¹ Kókay: Die Bedeutung, 91.

³² *A magyar sajtó története* I, 63.

³³ Andrea Seidler: Der lange Weg der ungarischen Medien in die Mehrsprachigkeit. Zur Ablöse des Lateinischen im Königreich Ungarn im Laufe des 18. Jahrhunderts. https://www.academia.edu/5275674/Der_lange_Weg_der_ungarischen_Medien_in_die_Mehrsprachigkeit_Zur_Ablöse_des_Lateinischen_im_Königreich_Ungarn_im_Laufe_des_18._Jahrhunderts, 1–14, hier 10–11 (26. April 2021).

Versuch die Zeitung 1786 in Wien.³⁴ Zwei Jahre später erschien bereits das zweite ungarische Organ in der Kaiserstadt. Demeter Görög, der nach seinen abgeschlossenen Studien in Wien als Erzieher bei der Familie Kollonich tätig war, rief 1789 zusammen mit dem Theresianum-Lehrer, Sándor Kerekes, die Zeitschrift „Hadi és Más Nevezetes Történetek“ (*Militärische und andere bemerkenswerte Geschichten*) ins Leben, um über die Türkenkriege Josephs II. zu berichten. Die Zeitschrift beschränkte sich inhaltlich aber nicht nur auf Kriegsnachrichten, sondern brachte zahlreiche Beiträge auch über die ungarische Kultur und Literatur.³⁵ Literarische Texte wurden auch in anderen Organen veröffentlicht: Einerseits in der ab 1787 wöchentlich zweimal verlegten „Magyar Musa“ (*Ungarische Muse*), einem Beiblatt des „Magyar Kurír“, andererseits in Dániel Pánczels „Magyar Mercurius“ (*Ungarischer Merkur*) sowie in dessen Beiblatt „Újj Bétsi Magyar Múzsza“ (*Neue Wiener Ungarische Muse*).³⁶

Diese Entwicklungen gaben dann der ungarischen Publizistik weitere Anstöße. 1789 startete das Preßburger Blatt „Magyar Hírmondó“ die monatlich verlegte Beilage „Pozsonyi Magyar Musa“ (*Preßburger Ungarische Muse*). 1789 erschien unter Mitwirkung von Dávid Baróti Szabó, János Batsányi und Ferenc Kazinczy in Kaschau (*Kassa, Košice*) die bahnbrechende ungarische Literaturzeitung „Magyar Museum“ (*Ungarisches Museum*). Noch im gleichen Jahr verabschiedete sich Kazinczy von der Redaktion und rief ebenfalls in Kaschau sein eigenes Literaturblatt mit dem Titel „Orpheus“ ins Leben – eine Anspielung auf den Freimaurernamen des Herausgebers.³⁷ Ab 1789 wurden in mehreren ungarischen Städten ungarischsprachige Zeitschriften verlegt – so „Mindenek Gyűjtemény“ (*Allerlei Sammlung*) in Komorn (*Komárom, Komárno*), „Uránia“ (*Urania*) in Waitzen (*Vác*) und „Diétai Magyar Múzsza“ (*Ungarische Reichstagsmuse*) in Preßburg. 16 Organe von den insgesamt 24 Zeitschriften, die bis zum Ende des Jahrhunderts gegründet wurden, erwiesen sich allerdings als kurzlebig.³⁸

Obwohl József Kármán bereits 1793 vorsah, Pest zu einem literarischen Zentrum zu entwickeln,³⁹ blieb für die ungarische Intelligenz weiterhin Wien der primäre kulturelle Orientierungspunkt. Trotz der Ereignisse der 1790er

³⁴ *A magyar sajtó története* I, 98.

³⁵ Szilágyi: Die Rolle Wiens, 43.

³⁶ *A magyar sajtó története* I, 209–210.

³⁷ Fried: Die dichterische Sprache, 105.

³⁸ László Novák: A nyomdászat története. IV. Budapest 1928, 124–126.

³⁹ József Waldapfel: Ötven év Buda és Pest irodalmi életéből. Budapest 1935, 101.

Jahre und des repressiven Absolutismus von Franz II. blieb die österreichische Residenzstadt für die ungarische Literatur eine Kulturspenderin und Kulturvermittlerin.⁴⁰ Nachdem 1788 das Preßburger Blatt „Magyar Hírmondó“ eingestellt worden war, prägten die Wiener ungarischen Zeitungen die ungarische Presselandschaft. Zwischen 1790 und 1795 waren die bedeutendsten Blätter Szacsvays „Magyar Kurír“, und das Organ „Bécsi Magyar Hírmondó“ (*Wiener Ungarischer Herold*), das als Fortsetzung des Blattes „Hadi és Más Nevezetes Történetek“ galt. Für diese Periodika waren die Berichterstattungen der „Wiener Zeitung“ richtungsweisend, insbesondere was die Nachrichten über die Revolutionen anbelangte.⁴¹ Diese beiden ungarischen Blätter in Wien bildeten die öffentliche Meinung des Königreichs Ungarn ab: Während das Blatt Szacsvays durch die Ideen des Josephinismus geprägt war, standen hinter dem „Hírmondó“ oppositionelle Adlige wie Ferenc Széchenyi, György Festetics und Miklós Révay. Das Blatt wurde schließlich 1803 eingestellt, aber seine Wirkung für die Entwicklung der ungarischen Literatur ist unübersehbar: »Die Zeitung wurde zu einem bedeutenden Organ des kulturellen Aufschwunges sowie der sprachlichen und literarischen Bestrebungen der Nation.«⁴² Hingegen konnte sich das Blatt „Magyar Kurír“ länger halten, auch wenn die Zahl der Abonnenten nach dem Rückzug von Szacsvay stark zurückging. Unter der Redaktion von Sámuel Décsy, Dániel Pánczél, Sámuel Igaz und schließlich von József Márton wurde die Zeitung bis 1834 herausgegeben. Nachher gab es zwar einige Versuche, ein anderes ungarisches Blatt zu gründen, diese waren jedoch zum Scheitern verurteilt.⁴³

Das Zentrum der ungarischen Presse verlagerte sich im 19. Jahrhundert nach Preßburg beziehungsweise nach Pest-Buda.⁴⁴ Als eindeutiges Signal dieser Verlagerung gilt das Schicksal des in Wien verlegten ungarischen Taschenbuchs „Hébe“ von Sámuel Igaz: Der erste Band wurde noch unter dem Titel „Zsebkönyv“ (*Taschenbuch*) 1822 veröffentlicht, der im selben Jahr eine zweite Auflage erlebte und ab 1823 unter dem Titel „Hébe“ drei Jahre lang erschien. Unter den Autoren befanden sich József Dessewffy, Ferenc Kazin-

⁴⁰ Theodor Thienemann: Weimar, Wien und die ungarische Literatur. In: Festschrift für Gideon Petz. Hgg. Jakob Bleyer [u. a.]. Budapest 1933, 36–52, hier 48.

⁴¹ *A magyar sajtó története* I, 120–121.

⁴² Edina Zvara: Egy tudós hazafi Bécsben. Görög Demeter és könyvtára. Budapest 2016, 67.

⁴³ *A magyar sajtó története* I, 246.

⁴⁴ Andor Tarnai: Bemerkungen zur Geschichte der österreichisch-ungarischen literarischen Beziehungen im 18. Jahrhundert. In: Die österreichische Literatur. Ihr Profil an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert (1750–1830). I. Hg. Herbert Zeman. Graz 1979, 470–471.

czy, Johann Mailáth, Gedeon Ráday, Ferenc Toldy, Mihály Vitkovits, nur um einige Namen aus der 1823er Ausgabe zu erwähnen. Insbesondere unterstützte Kazinczy das Taschenbuch von Igaz: Er sah nämlich darin eine Konkurrenz zum 1825 in Pest von Károly Kisfaludy, dem Vertreter der jungen Schriftstellergeneration, mit dem Titel „Aurora“ verlegten Almanach.⁴⁵ Dass die zwei Taschenbücher den unterschiedlichen Geschmack von Kazinczy und Kisfaludy widerspiegeln, beweist die Tatsache, dass in „Hébe“ auch jene Texte aufgenommen wurden, die von der „Aurora“-Redaktion abgelehnt worden sind, etwa das Epigramm von Vitkovics oder die Sonette von György Zádor.⁴⁶ Insgesamt lässt sich ein Generationsunterschied im Autorenstab der beiden Taschenbücher beobachten: Während in „Hébe“ Vertreter der älteren Schriftstellergeneration schrieben, veröffentlichte die „Aurora“ die Texte der jüngeren Schriftstellergeneration, die zwar Kazinczy anerkannte, aber Kisfaludy als ihren Anführer ansah.⁴⁷ Das Taschenbuch „Hébe“ wurde nach dem Tod seines Herausgebers 1826 schließlich eingestellt. Damit ging die Konkurrenz zwischen den beiden Almanachen zu Ende.⁴⁸

Ein ungarischer Literaturorganisator in Wien: Demeter Görög und sein Umfeld

Aus der knappen Schilderung des ungarischen Pressewesens in Wien hebt sich die Gestalt des Literaturorganisators Demeter Görög hervor. Im Umkreis des Zeitungsredakteurs entfaltete sich eine lose strukturierte Gesellschaft von Intellektuellen und Mäzenen, unter ihnen Ferenc Széchenyi, György Festetics und Sámuel Teleki, die sich die Förderung der ungarischen Sprache und Kultur zum Ziel setzten, um den nationalen Widerstand gegen die Einführung des Deutschen als überregionale Amtssprache zu stärken.⁴⁹

Durch ausländisches Muster geprägt, waren gelehrte Gesellschaften in Ungarn bemüht, sich zumindest finanziell zu verselbstständigen, Bücher und Zeitschriften selbst herauszugeben und dadurch dem Wissenschaftsmangel

⁴⁵ István Fried: Egy pálya alkonya. Az 1820-as esztendők Kazinczy Ference. In: Széphalom 20 (2010) 15–28, hier 16.

⁴⁶ János Váczy: Bevezetés. In: Kazinczy Ferenc levelezése. XVIII. Budapest 1908, V–LXII, hier XXXII.

⁴⁷ Pál Gyulai: Vörösmarty Mihály életrajza. Budapest 2003. <https://mek.oszk.hu/04700/04740/html/gyulaivm0005/gyulaivm0005.html> (29. Oktober 2020)

⁴⁸ Zu „Hébe“ ausführlich Mihály Tamedly: Igaz Sámuel és a Hébe. Sopron 1917.

⁴⁹ Brigitta Pesti: Das Bild der Türken in der ungarischsprachigen Wiener Presse des späten 18. Jahrhunderts. In: *Das ungarische Wien* 123–148, hier 132.

entgegenzuwirken. Für diesen Vorgang liefert die durch Demeter Görög organisierte Gesellschaft ungarischer Gelehrter in Wien ein treffendes Beispiel.⁵⁰ Görög erhielt zur Gründung einer gelehrten Gesellschaft wichtige Impulse während seiner Studienzeit in Pest-Buda und Wien sowie während seiner pädagogischen Tätigkeit in der österreichischen Residenzstadt.⁵¹ Er wurde in Pest-Buda von György Bessenyei inspiriert, der ebenfalls die Gründung einer gelehrten Gesellschaft vorsah und sich die Pflege der ungarischen Sprache zur Aufgabe machte; in Wien wurde er mit weiteren Mitgliedern der Leibgarde und der in der Kaiserstadt ansässigen ungarischen Intelligenz bekannt, so mit Sándor Báróczy und Miklós Révay, der ebenfalls ein treuer Anhänger der Idee der Gründung einer ungarischen gelehrten Gesellschaft war.⁵² Durch sie lernte er ungarische Magnaten kennen, die sich – wie Ferenc Széchenyi – für die Sache der ungarischen Wissenschaft einsetzten.⁵³

Um Görög, der sich auch als Erzieher bei adligen Familien betätigte,⁵⁴ kristallisierte sich eine gelehrte Gesellschaft heraus, deren Mitglieder unter den ungünstigen politischen Verhältnissen auf das persönliche Treffen verzichten mussten und stattdessen die Zeitschrift „Hírmondó“ (*Herold*) als Plattform des gegenseitigen Meinungsaustausches heranzogen.⁵⁵ Zum Stamm der Mitglieder der Gesellschaft gehörten dementsprechend Personen, die an der Redaktion der Zeitschrift beteiligt waren, so neben Görög und Kerekes auch József Péteri Takáts und József Márton. Die beiden letzteren Gelehrten leisteten einen enormen Beitrag zur Ausbreitung des Wirkungskreises der Gesellschaft, denn die Zahl der Mitglieder stieg dank der Einbindung ihrer breiten Netzwerke beachtlich an.⁵⁶ Neben ihnen gehörten eine Reihe renommierter ungarischer Gelehrter zum Kreis: József Hajnóczy, den Ferenc Széchenyi mit der Verwaltung seiner Bibliothek beauftragte, József Sándorffi, der

⁵⁰ Alexandra Antal: A bécsi Magyar Hírmondó (1789–1803) mecénási hálózata. In: Irodalomtörténet 95 (2014) 432–448, hier 434.

⁵¹ Edina Zvara: Ein ungarischer Literaturorganisator in Wien. Demeter Görög (1760–1833). In: Kulturelle Zirkulation im Habsburgerreich. Der Kommunikationsraum Wien. Hgg. Wynfrid Kriegleder, Andrea Seidler. Wien 2019, 114–143, hier 114–115.

⁵² Zum Netzwerk Görögs ausführlich Zvara: Egy tudós hazafi Bécsben.

⁵³ Katalin Kapronczay: Görög Demeter munkássága és könyvtára. In: Valóság 60 (2017) 12, 103–105, hier 103.

⁵⁴ Alexandra Antal: A bécsi Magyar Hírmondó (1789–1803) szerkesztői hálózata. In: Irodalomtörténeti Közlemények 118 (2014) 99–117, hier 114.

⁵⁵ Kapronczay: Görög Demeter, 103.

⁵⁶ Antal: A bécsi Magyar Hírmondó (1789–1803) szerkesztői hálózata, 114.

nach dem Tod von Kerekes die Redaktion der Zeitung übernahm, und der Übersetzer János Kömlei.⁵⁷

Mit dem Namen Görög und der Gesellschaft sind zahlreiche Publikation und literarische Projekte verknüpft. In den Zeitschriften „Hadi és Más Nevezetes Történetek“ und „Hírmondó“ erschienen mehrere Ausschreibungen, welche die Intensivierung des ungarischen Wissenschafts- und Literaturlebens bezweckten. Als Folge der ersten Ausschreibung wurde eine feierliche Preisverleihung mit der Teilnahme einer Reihe ungarischer Gelehrter veranstaltet, und die preisgekrönten Werke von Péter Bárány sowie Ádám Pálóczi Horváth wurden veröffentlicht. Es gab weitere Preisausschreibungen, welche die Zusammenstellung einer ungarischen Grammatik und die Pflege der ungarischen Sprache anstrebten.⁵⁸ Diese Ausschreibungen wurden von Mäzenen wie Ferenc Széchényi gefördert. Dieser unterstützte auch andere Projekte von Görög, so die Zusammenstellung einer kartografischen Darstellung der ungarischen Komitate (zusammen mit Kerekes und Márton), die in den 1780er Jahren zum Zweck der Entwicklung der Geografie in Ungarn zustande kam und unter dem Titel „Magyar Átlás“ zwischen 1802 und 1811 in Wien veröffentlicht wurde.⁵⁹ Die Gesellschaft lässt sich aufgrund ihrer Finanzierung nicht als ein Kreis gelehrter Freunde, sondern vielmehr als ein wirtschaftliches Unternehmen charakterisieren, das die Propagierung der ungarischen Kultur in den Vordergrund stellte und zugleich die voneinander isoliert arbeitenden Gelehrten und Mäzenen miteinander verband.⁶⁰ Die in Wien ansässigen ungarischen Adligen, die sich in der Regierungszeit von Maria Theresia dem Wiener Hof annäherten und auf unterschiedlichen Ebenen der kaiserlichen Verwaltung tätig waren, die ungarische Kultur maßgeblich förderten, sei es die Herausgabe diverser Abhandlungen zur Pflege der ungarischen Sprache, Literatur und Wissenschaft oder die Abwicklung von Theateraufführungen.⁶¹ Damit stellten sie eindeutig eine engere Verbindung zwischen dem österreichischen und dem ungarischen Kulturkreis her.⁶² Eine wesentliche Rolle spielte dabei die kulturfördernde Tätigkeit von Herzog Miklós II. Esterházy,

⁵⁷ *Zvara*: Ein ungarischer Literaturorganisator, 125–134.

⁵⁸ *Zvara*: Egy tudós hazafi Bécsben, 67.

⁵⁹ Ebenda, 80–85.

⁶⁰ *Antal*: A bécsi Magyar Hírmondó (1789–1803) mecénási hálózata, 448; *Antal*: A bécsi Magyar Hírmondó (1789–1803) szerkesztői hálózata, 114.

⁶¹ Szabolcs János: Magyar főúri családok Bécs 18. századi színházi kultúrájában. In: MONOK-graphia. Tanulmányok Monok István 60. születésnapjára. Hgg. Judit Nyerges [u. a.]. Budapest 2016, 341–346.

⁶² István Kolos: Gróf Mailáth János (1786–1855). Budapest 1938, 24.

insbesondere seine Bibliothek, die sich in seinem Wiener Palais⁶³ beziehungsweise im Schloss in Eisenstadt (*Kismarton*) befand und unter anderen von Demeter Görög und Georg Gaál betreut wurde.⁶⁴

Ungarn in Wien zur Zeit des Biedermeier – Hormayrs ungarischer Kreis und Carolina Pichlers Salon

In der Darstellung der ungarischen Presselandschaft in Wien wurde offengelegt, dass sich das Zentrum der ungarischen Literatur schrittweise von Wien nach Pest-Buda verlagerte. Das heißt aber nicht, dass sich später keine ungarischen Literaten mehr am Wiener Geistesleben beteiligt hätten. Als Paradebeispiele dafür gelten der Kreis des Freiherrn Joseph Hormayr, der sich um seine Periodika „Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst“ und „Taschenbuch für die vaterländische Geschichte“ herausbildete, sowie der Salon von Caroline Pichler, der als erste Adresse im Wiener Geistesleben galt.

Für die Beantwortung der Frage, wie es dazu kam, dass sich ein ungarischer Kreis um Hormayr bildete und Gäste aus dem Königreich Ungarn regelmäßig im Pichlerschen Salon auftraten, ist ein Blick in die Zeit der Napoleonischen Kriege vonnöten. In der langjährigen Rollenaufteilung, Wien sei das Zentrum, und Pest-Buda die Peripherie der kulturellen Aktivitäten (zumindest was die Epoche der Aufklärung anbelangt), bildete jene Periode der österreichisch-ungarischen Beziehungsgeschichte eine Ausnahme, da der Wiener Hof vor den Truppen Napoleons 1809 nach Ofen geflohen war.⁶⁵ Zu dieser Zeit verweilten in der ungarischen Residenzstadt prominente Persönlichkeiten des deutschen und österreichischen Geisteslebens, wie zum Beispiel Friedrich Schlegel, der damals die kaiserliche Zeitschrift, die „Österreichische Zeitung“ redigierte und sich dank dem Universitätsprofessor Ludwig Schedius mit ungarischen Adligen und Intellektuellen vernetzte. Neben Schlegel besuchten mehrere österreichische Autoren das Haus und die Bibliothek des Zeitungsredakteurs Schedius.⁶⁶ Unter diesen befand sich auch der

⁶³ Zu den Wiener Palais ungarischer Adelsfamilien (etwa der Familien Batthyány, Esterházy, Nádasdy, Pálffy) Gábor *Ujváry*: A Gárdapalotától a Collegium Hungaricumig. Magyar történelem Bécsben. In: Európai Utas 11 (2000) 39, 65–74.

⁶⁴ Edina *Zvara*: Esterházy Miklós (1765–1833) herceg, a magyar művelődés támogatója. In: Magyar Könyvszemle 130 (2014) 374–381.

⁶⁵ Károly *Magyar*: A királyi székhelytől a kormányzói székhelyig. Fejezetek a budavári királyi palota és a Szent György tér történetéből. In: História 24 (2002) 9–10, 22–31, hier 26.

⁶⁶ Jakab *Bleyer*: Hazánk és a német philologia a XIX. század elején. Kiadatlan levelek alapján. Budapest 1910.

Tiroler Freiheitskämpfer Joseph von Hormayr, der nach seiner Rückkehr in Wien mehrere deutsch-ungarische Autoren um sich und um seine Publikationsprojekte sammelte.

Der Hormayr-Kreis bestand vorwiegend aus den Mitgliedern der *Wiener Trias der ungarischen Märchenforschung*. Dem Literaturorganisator war es gelungen, mehrere Autoren des Königreichs Ungarn für Beiträge für sein „Archiv“ und „Taschenbuch“ zu gewinnen. Im Sinne der Idee der Gesamtmonarchie, für die Hormayr auf verschiedenen Plattformen plädierte, veröffentlichte er nicht nur Texte seiner engen Kollegen Georg Gaal, Alois Mednyánszky und Johann Graf Mailáth, sondern auch Abhandlungen von Georg Berzeviczy, Johann Csaplovics, Johann Ladislaus Pyrker und Karl Georg Romy. Hormayr und die Mitglieder seines Kreises waren Anhänger eines neuen österreichischen Identitätsmodells, das der Idee des gemeinsamen Vaterlandes entsprang und auf dem Zusammengehörigkeitsgefühl der Nationen der Monarchie als Schicksalsgemeinschaft beruhte. Für die ungarische Sicht ist festzuhalten, dass die Autoren mit ihren autostereotypischen Texten dazu beitragen wollten, negativen Ungarn-Bildern entgegenzuwirken und deren Klischees abzubauen. An dieser Stelle betont auch Katalin Blaskó, dass die ungarischen Mitarbeiter Hormayrs über ein supranationales und Ethnien übergreifendes Identitätskonzept – die Forschungsliteratur bezeichnet sie als *Hungari* – verfügten. Die *Hungari*, wie sie die Fachliteratur bezeichnet, hielten es auf diese Weise für möglich, »dass auch die anderen Völker am gemeinsamen geistigen Wirken der Monarchie teilnehmen könnten«.⁶⁷

Den ungarischen Hormayristen gelang es in der Periode von etwa 1810 bis 1830, die Aufmerksamkeit der ausländischen Leserschaft auf geistige Produkte der ungarischen Nation, als Teil des Vielvölkerreiches zu lenken. Damit unterstützten sie die Vorstellung, dass im Habsburgerreich trotz der Verschiedenartigkeit der Sprachen, Kulturen und Abstammungen eine gemeinsame Staatsbildung möglich sei.⁶⁸ In diesem Sinne wurden in den Blättern des „Archivs“ und des „Taschenbuchs“ prägende Gestalten der ungarischen Geschichte (beispielsweise Miklós Zrínyi oder Ferenc Széchenyi) geehrt, ungarische Feste geschildert, Sagen und Märchen der ungarischen Folklore vermittelt und adaptiert. Nachdem Mednyánszky die Redaktion verlassen hatte und

⁶⁷ Katalin Blaskó: Möglichkeiten einer gemeinsamen Identität? Joseph von Hormayrs reichspatriotisches Konzept und die Ungarn. In: *Das ungarische Wien* 149–162, hier 159.

⁶⁸ Zur Hormayrschen Ideologie des Staatspatriotismus und zur Tätigkeit des Kreises: Pál De-réky: *Hormayrs ungarischer Kreis*. Wien 1980, 16–24 [Dissertation].

Hormayr nach München gezogen war, endete die enge Zusammenarbeit mit den ungarischen Kollegen. Die Zahl der *Hungarica* ging in den Ausgaben nach 1830 deutlich zurück; nach 1849 verschwanden sie aus dem Repertoire.⁶⁹

Hormayr stand noch auf einer weiteren Schiene mit ungarischen Gelehrten in Verbindung. Er war nämlich auch mit dem Mäzen und Kulturförderer Ferenc Széchényi befreundet, zu dessen Wiener Kreis im eigenen Palais in der Landstraße unter anderen Friedrich Schlegel⁷⁰ und Heinrich Collin gehörten.⁷¹ Der *Klub Széchényi* war ein wichtiger Treffpunkt gleichgesinnter Intellektueller, in dem neben Schlegel und Collin Karl Maria Hofbauer als ein geistiges Zentrum galt, der zum Berater und Vertrauten Széchényis geworden ist.⁷² Nachdem er seinen Wintersitz von Pest nach Wien verlegt hatte, änderte sich der Fokus seiner Kulturförderung: Er unterstützte weniger einzelne Schriftsteller, sondern stellte sich in den Dienst der Vermittlung der Ideen der Romantik und der Idee der katholischen Restauration. Dies zeigt sich exemplarisch in der Förderung der Herausgabe verschiedener Zeitschriften (etwa Schlegels „Deutsches Museum“ und „Concordia“), der Gründung der Geistlichen Leihbibliothek und der Herausgabe und Übersetzung von Büchern religiösen Inhalts.⁷³

Neben Hormayr und Széchényi galt Carolina Pichler als Kommunikationsknotenpunkt des Wiener Geisteslebens.⁷⁴ Wiener Salons, darunter jener von Fanny von Arnstein, Caroline Pichler und Cäcilie Endlicher, spielten eine tragende Rolle im interkulturellen Austausch in der multiethnischen und mehrsprachigen Kaiserstadt. Sie wurden um 1815 zu Zufluchtsorten der Intelligenz, die statt politischer Debatten apolitische Geselligkeit suchte: »Der von Frauen dominierte Salon, in dem Kunst, Kultur und Politik ein Diskussionsforum fanden, war ein Kind der französischen Revolution. [...] Der publi-

⁶⁹ Zu den *Hungarica* in Hormayrs Organen: Fridrun Rinner: *Hungarikák* Josef Hormayr „Taschenbuch für die vaterländische Geschichte“ (1811–1849) című kiadványában. In: *Helikon. Világirodalmi figyelő* 22 (1976) 225–231.

⁷⁰ Moritz Csáky: Die historisch-literarischen Wechselbeziehungen zwischen Österreich und Ungarn an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert. In: *A magyar nyelv és kultúra a Duna völgyében* 17–26, hier 24.

⁷¹ Placid Oloffson: Gróf Széchényi [!] Ferenc irodalompartolása. *Pannonhalma* 1940, 128–144.

⁷² Zoltán Fónagy: Batthyánys Jugendjahre in Wien. In: Széchényi, Kossuth, Batthyány, Deák. Studien zu den ungarischen Reformpolitikern des 19. Jahrhunderts und ihren Beziehungen zu Österreich. Hgg. István Fazekas [u. a.]. Wien 2011, 147–156, hier 151–152.

⁷³ Oloffson: Gróf Széchényi Ferenc, 128–144.

⁷⁴ Klaus Zeyringer – Helmut Gollner: Eine Literaturgeschichte. Österreich seit 1650. Innsbruck [u. a.] 2012, 138.

mierte Widerstand gegen die Verdrängung aus der Öffentlichkeit fand seine Blüte in der Salonkultur in Berlin und in Wien der nachnapoleonischen Zeit.«⁷⁵

Caroline Pichler war selbst als Autorin von Romanen, Erzählungen, Gedichten tätig, die sie im Sinne des Staatspatriotismus verfasste. In ihrem Salon in der Wiener Alserstraße traf sich die Elite der österreichischen Literatur.⁷⁶ Heinrich Joseph und Matthäus von Collin, Joseph von Hammer-Purgstall, Freiherr von Hormayr, Franz Grillparzer, Adam Müller waren »alles Namen besten Klanges, deren Träger sich zu einander angezogen fühlten und so ohne Abrede und Vorbereitung einen literarischen Salon bildeten, wie ihn seither Wien nicht wieder besaß«.⁷⁷ Der literarische Kreis war über die Landesgrenzen hinaus bekannt. Während ihrer Wiener Aufenthalte besuchten Führungsgestalten der deutschen Romantik wie Clemens Brentano, Adam Oehlschlager, Anne-Louise-Germaine Baronin von Staël-Holstein (Madame de Staël), Ludwig Tieck und die beiden Schlegel die Wohnung Pichlers. Relevant ist Pichlers Beziehung zu Hormayr: Der Tiroler Freiherr, der mit Gelehrten aus den Kronländern korrespondierte, führte ungarische Kulturträger in den Salon Pichlers ein. Neben den Mitgliedern des Hormayrschen Kreises, die sich durch den Pichlerschen Salon ins kulturelle Leben Wiens integrieren konnten, waren Ferenc Széchényi, mit dessen Familie Pichler freundschaftliche Beziehung pflegte, die Dichterin Therese Artner aus Ödenburg (*Sopron*),⁷⁸ deren Freundin Marie Gräfin Zay und der Abt des Stiftes Lilienfeld, später Erzbischof von Erlau (*Eger*), Johann Ladislaus Pyrker,⁷⁹ ständige Gäste der Autorin. So ist es kein Wunder, dass der Pichlersche Salon unter der Prägung Hormayrs zum Zentrum der staatspatriotischen Bewegung geworden ist, dem sich auch die beiden Collin, Johann Nepomuk Vogl und Johann Gabriel Seidl anschlossen.⁸⁰ Ihre Bekanntschaft mit Hormayr und den ungarischen Adelsfamilien trug dazu bei, dass Pichler ein Interesse an der ungarischen Ge-

⁷⁵ Isabella Ackerl: Wiener Salonkultur um die Jahrhundertwende. Ein Versuch. In: Die Wiener Jahrhundertwende. Einflüsse, Umwelt, Wirkungen. Hgg. Jürgen Nautz, Richard Vahrenkamp. Wien [u. a.] 1993, 694–709, hier 694.

⁷⁶ Blaskó: Möglichkeiten einer gemeinsamen Identität, 154.

⁷⁷ Pichler, *Karoline*. In: Biographisches Lexikon des Kaisertums Österreich. XXII. Wien 1870, 242–253, hier 245.

⁷⁸ Zur Freundschaft von Pichler und Artner: Gabriella Pausz: Nemes Artner Mária Terézia és írói köre. Budapest 1917, 61–91.

⁷⁹ Ilona T. Erdélyi: Egy kései kiengesztelés kísérlete (Néhány megjegyzés a Pyrker-pör kapcsán). In: Irodalomtörténeti Közlemények 100 (1996) 630–648, hier 642.

⁸⁰ Kolos: Gróf Mailáth János, 25.

schichte und allgemein eine wohlwollende Haltung gegenüber Ungarn zeigte.⁸¹ So hatte die unter anderen auch bei Stifter oder Grillparzer nachvollziehbare »Magyaromanie«⁸² in der österreichischen Literatur der ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts wohl im Pichlerschen Salon seinen Ursprung. Diese »Magyaromanie« wurde sogar im Vormärz in bestimmten Kreisen beibehalten: Wiener Blätter übernahmen Texte aus deutschsprachigen Organen von Pest-Buda, und eine Handvoll Wiener Publizisten publizierten gleichzeitig in Pest-Zeitschriften.⁸³

Außer den Kreisen um Hormayr, Széchenyi und Pichler gab es in Wien eine Reihe von Prominenten, um die sich Gesellschaften mit Beteiligung von Autoren und Künstlern des Königreichs Ungarn herausbildeten. Als Beispiel sei Friedrich Amerling, bekannter Portraitmaler des Biedermeiers, hervorgehoben, in dessen Atelier unter anderen Grillparzer, Castelli, Frankl oder auch Franz Liszt, Nikolaus Lenau und Graf Mailáth mehrfach zum Essen eingeladen wurden.⁸⁴

Die Stellung Wiens mit seinem regen Kulturleben, seinen Verwaltungs- und Bildungseinrichtungen, als Orientierungspunkt für die ungarische Intelligenz, veränderte sich mit dem wirtschaftlichen sowie geistig-kulturellen Aufstieg von Pest-Buda, das zunehmend zum Zentrum der ungarischen Kultur und Literatur vorrückte. Mit dieser Zentrumsverschiebung der ungarischen Literatur wandelte sich die Qualität der ungarischen Präsenz in Wien: Die ungarischen Autoren im Umfeld von Hormayr und Pichler waren nicht Produzenten, sondern vielmehr Vermittler der ungarischen Literatur in den deutschen Sprachraum. Es handelte sich vorwiegend um deutschsprachige Hungari, die zur kulturellen Zirkulation zwischen den beiden Residenzstädten einen wesentlichen Beitrag leisteten.

Ungarn und Wien 1848 – Kurzer Ausblick

In der Periode der Revolution änderte sich die Qualität dieses jahrzehntelangen, befruchtenden Miteinanders zwischen den ungarischen Autoren und

⁸¹ *Blaskó*: Möglichkeiten einer gemeinsamen Identität, 154.

⁸² *Csáky*: Die historisch-literarischen Wechselbeziehungen, 24.

⁸³ Vgl. ausführlich *Mária Rózsa*: Átvételek, kapcsolódások, közös munkatársak reformkori pesti és bécsi szépirodalmi lapokban. In: *Magyar Könyvszemle* 132 (2016) 146–156.

⁸⁴ *Sándor Nyári*: Amerling életrajza (Frankl L. Á. műve). In: *Fővárosi Lapok* 26 (1889) 239, 1765–1768, hier 1768; Johann Graf Mailáth an Friedrich Amerling. München, 8. April 1853. Wienbibliothek im Rathaus. Wien. H. I. N. – 100688.

dem Wiener Geistesleben: Pest-Buda entfaltete sich rasant zu einer wirklichen Landeshauptstadt, die Magyarisierungstendenzen intensivierten sich im Reformzeitalter, und die politischen Konflikte mit dem Wiener Hof – der als Mittelpunkt der tyrannischen Unterdrückung wahrgenommenen Kaiserstadt –, führten zur Auflockerung jener unmittelbaren Beziehungen, die das Geistesleben von Wien und Pest-Buda miteinander verbunden hatten.⁸⁵ Trotzdem kam es in den ersten Monaten der Revolution zu einer engen Kooperation zwischen Wien und Pest-Buda. Die Rede von Lajos Kossuth, die von Ferenc Pulszky in Wien ins Deutsche übersetzt wurde,⁸⁶ gab der am 13. März ausgebrochenen Wiener Revolution, die zugleich den Aufstand der ungarischen Jugend in Pest-Buda am 15. März 1848 inspirierte, einen bedeutenden An Schub.⁸⁷ Die Wirkung von Kossuth in Wien zeigt auch die Tatsache, dass er bei seinem Wiener Besuch 1848 zehn Reden mit großem Erfolg gehalten hat. Über den Besuch der ungarischen Gesandtschaft, die am 17. März Wien verließ, ist überliefert: »[...] da war des Jubelns kein Ende, die Wiener schwärmten für ihre neuen munteren Gäste und tranken mit ihnen Bruderschaft für ewige Zeiten«. ⁸⁸ István Széchenyi berichtete ebenfalls über ihren begeisterten Empfang in Wien und merkte in seinem Tagebuch zu Kossuth an: »Wenn Kos[suth] will ... so wird die Burg zerstört ...«. ⁸⁹

Eine Schlüsselfigur der Märzrevolutionen und der Kooperation der Revolutionäre war Ferenc Pulszky, der von der Regierung im Mai 1848 nach Wien geschickt worden war. Der junge Staatssekretär und Kossuth-Anhänger besuchte eifrig das Café Daum auf dem Kohlmarkt und versuchte, Journalisten für die *ungarische Sache* zu gewinnen, mit ihrer Hilfe dem in den Wiener Blättern über Ungarn gezeichneten, düsteren Bild entgegenzuwirken. Dabei half ihm der Kunsthistoriker und Konzipist des ungarischen Außenministeriums in Wien, Imre Henszlmann, der durch sein Netzwerk ab und zu erreichte, richtigstellende Artikel über Ungarn in der renommierten „Wiener Zeitung“ zu veröffentlichen.⁹⁰ Mit der finanziellen Unterstützung Batthyáns konnte Pulszky schließlich auch eine Zeitschrift ins Leben zu rufen, die für

⁸⁵ Julius Farkas: Der ungarische Vormärz. Petőfis Zeitalter. Berlin 1943, 138–139.

⁸⁶ Ernő Deák: A magyarok megítélése az 1848-as bécsi forradalomban. In: Kisebbségkutatás 7 (1998) 249–260, hier 250.

⁸⁷ Róbert Hermann: Az Ausztria-kép Magyarországon 1848–1849-ben, a forradalom időszakában. In: Létünk 38 (2008) 1, 30–38, hier 32.

⁸⁸ Heinrich Reschauer – Moritz Smets: Das Jahr 1848. Die vormärzliche Zeit. Wien 1872, 434.

⁸⁹ Gróf Széchenyi István naplói. Hg. Gyula Vizsota. VI: 1844–1848. Budapest 1939, 749.

⁹⁰ A magyar sajtó története. II/1: 1848–1867. Hgg. Domokos Kosáry, Béla G. Németh. Budapest 1985, 225–226.

die ungarische Revolution eintrat. Die erste Nummer des Blattes „Der Volksbund. Ein sociales Blatt mit besonderem Hinblick auf Ungarn“ erschien am 30. Mai 1848 und wurde vom Preßburger Juristen József Orosz redigiert. Das Organ setzte sich zum Ziel, über die ungarischen Ereignisse schnell und genau zu berichten. Sein Redakteur begrüßte die parallele Entwicklung in Österreich und in Ungarn.⁹¹

Batthyány, Henszlmann und Pulszky ist es auch gelungen, das Blatt „Constitution“ für ihre Zwecke zu gewinnen, in dem eine Reihe ungarischer Journalisten, zum Beispiel Miklós Töltényi, publizierten. 1848 gab es in Wien mehrere Versuche zur Gründung von ungarisch gesinnten Zeitschriften. Am 5. Juli erschien in der Redaktion des radikalen Töltényi die erste Ausgabe der Tageszeitung „Ungarn und Deutschland“, die aber bereits Ende August eingestellt wurde.⁹² Mit den Ereignissen der Jahre 1848 und 1849 sowie deren schwerwiegenden Folgen ging die Ära des intensiven kulturellen Austausches zu Ende, und Wien verlor vorübergehend seine Rolle als kultureller Orientierungspunkt der ungarischen Kultur und Literatur.⁹³

Zusammenfassung

Die Rolle Wiens für die ungarische Kultur und Literatur fasste György Besenyei in seiner Novelle „Der Amerikaner“ wie folgt zusammen: »Wien ist meine Wohltäterin, diese dritte Königin der Welt; sie nähme mich aus dem Staube auf ihre Armen auf, um mir die Wunder der Erschaffung, ihre eigene Größe, und die Bestimmung meines Daseyns zu zeigen.«⁹⁴ Die Beziehungsgeschichte der Ungarn und der Kaiserstadt war jedoch noch komplexer. In den untersuchten Epochen kristallisieren sich drei Phasen heraus.

Nach einer langen diplomatischen *Eiszeit* begann unter der Herrschaft von Maria Theresia die Förderung zahlreicher Nationalliteraturen der Monarchie, so dass Wien als Geburtsstädte moderner südosteuropäischer Literaturen

⁹¹ Mária Rózsa: Osztrák-magyar kapcsolatok az 1848-as bécsi forradalmi sajtóban. In: Magyar Könyvszemle 119 (2003) 464–475.

⁹² Mária Rózsa: Miklós Töltényi – ein vergessener ungarischer Journalist im Revolutionsjahr 1848. In: Berliner Beiträge zur Hungarologie 14 (2004) 124–134, hier 130–133.

⁹³ Als Paradebeispiel aus dem Bereich der Publizistik sei die Zeitschrift „Magyar Sajtó“ (*Ungarische Presse*) erwähnt. Sie wurde sechs Jahre nach der Niederschlagung der Revolution in Wien unter der Mitwirkung von Max Falk gegründet. Die Redaktion musste aber 1857 nach Pest umsiedeln, wo die Zeitschrift fortan vom Verlagshaus Heckenast gedruckt wurde. Jenő Pintér: Magyar irodalomtörténet. VI. Budapest 1933, 65–66.

⁹⁴ György Besenyei: Der Amerikaner. Wien 1774, 4.

betrachtet werden kann.⁹⁵ Die Ausstrahlung der Kaiserstadt war besonders in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, in der kulturhistorischen Epoche der Aufklärung, intensiv, wie das Theresianum und dessen ungarischstämmige Schüler und Lehrer, die literarische Tätigkeit der Leibgarde und die Wiener Anfänge der ungarischsprachigen periodischen Presse, die kultur- und literaturorganisatorische Rolle der Erzieher renommierter ungarischer Adelshäuser in Wien belegen. Die österreichische Residenzstadt war geistiges Zentrum für ungarische Autoren auch zu jener Zeit, als die ungarische Literatur verstummte und ihre Vertreter sich zerstreut auf ihre Güter zurückzogen.⁹⁶

Für die zweite Epoche des ungarischen Daseins in Wien innerhalb der untersuchten Zeitspanne war eine viel stärkere Wechselwirkung der ungarischen und der österreichischen Literaturszene charakteristisch. Nicht nur die österreichische – sowie westeuropäische – Literatur regten das ungarische Schrifttum an, sondern die ungarische Kultur konnte dank der Tätigkeit der supranationalen und transkulturellen Vermittlerfiguren im Umkreis von Joseph Hormayr und Carolina Pichler wichtige Impulse für die deutschsprachige Literatur liefern. Die Übersetzungen und Sammlungen von Gaal, Mailáth, Márton, Mednyánszky, das deutsch-ungarische literarische Schaffen von Batsányi und die organisatorische sowie kulturfördernde Tätigkeit von Ferenc Széchényi weckten das Interesse der Anhänger der Idee der Gesamtmonarchie an Ungarn, an der ungarischen Kultur und generell an Motiven und Topoi der ungarischen Literatur. Deren sprunghafte Entwicklung in den 1820ern wurde mit großer Aufmerksamkeit und Engagement verfolgt.⁹⁷

Mit dem nationalen Erwachen in Ungarn änderte sich aber das Verhältnis ungarischer Autoren zu Wien. Die Kaiserstadt wurde in der dritten Phase der hier analysierten Beziehungsgeschichte Schritt für Schritt zum Symbol der Staatsgewalt und der Fremdherrschaft, schließlich mit den Institutionen der Regierung gleichgesetzt.⁹⁸ Für ungarische Autoren gewann sie die Position des kulturellen Orientierungspunktes erst im österreichisch-ungarischen Dualismus, nach 1873, dem Jahr der Weltausstellung in Wien, zurück.⁹⁹

⁹⁵ Csáky: Die historisch-literarischen Wechselbeziehungen, 24.

⁹⁶ Fried: Die dichterische Sprache, 108.

⁹⁷ Csáky: Die historisch-literarischen Wechselbeziehungen, 24.

⁹⁸ Éva Somogyi: Magyarok a bécsi hivatalnokvilágban. A közös külügyminisztérium magyar tisztviselői 1867–1914. Budapest 2017, 67–74.

⁹⁹ Zur weiteren Entwicklung der Beziehung von Wien und Budapest siehe János Szávay: Bécs a magyar emlékirás tükrében. In: *A magyar nyelv és kultúra a Duna völgyében*, 684–688, hier 686.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bandes

Ablonczy Balázs, Dr. habil., Bölcsészettudományi Kutatóközpont, Magyar Tudományos Akadémia Kiváló Kutatóhely, Történettudományi Intézet, Tóth Kálmán utca 4, H-1097 Budapest, ablonczy.balazs@abtk.hu

Bahlcke Joachim, Prof. Dr., Universität Stuttgart, Historisches Institut, Keplerstraße 17, D-70174 Stuttgart, joachim.bahlcke@hi.uni-stuttgart.de

Barabás Gábor, Dr., Pécsi Tudományegyetem, Középkori és Koraújkori Történeti Tanszék, Rókus utca 2, H-7624 Pécs, barabas.gabor@pte.hu

Benő Eszter, Dr., Brassai Sámuel Elméleti Líceum, B-dul 21 Decembrie 1989, Nr. 7 – Kossuth Lajos / Bel-Magyar utca 7, RO-400105 Cluj-Napoca, esther.beno@gmail.com

Bognár Szabina, Dr., Bölcsészettudományi Kutatóközpont, Magyar Tudományos Akadémia Kiváló Kutatóhely, Néprajztudományi Intézet, Tóth Kálmán utca 4, H-1097 Budapest, bognar.szabina@abtk.mta.hu

Busa Krisztina, M. A., Universität Regensburg, Ungarisches Institut, Landshuter Straße 4, D-93047 Regensburg, busa@ungarisches-institut.de

Ferenczi Gábor, M. A., Magyarságkutató Intézet, Nádor utca 36, H-1051 Budapest, ferenczi.gabor@mki.gov.hu

Göllner Ralf Thomas, Dr. habil., Universität Regensburg, Ungarisches Institut, Landshuter Straße 4, D-93047 Regensburg, goellner@ungarisches-institut.de

Horváth Franz Sz., Dr., Lerchenweg 7, D-65428 Rüsselsheim, franzhorvath@web.de

Hutmacher Fabian, Dr., Universität Würzburg, Lehrstuhl für Kommunikationspsychologie und Neue Medien, Oswald-Külpe-Weg 82, D-97074 Würzburg, fabian.hutmacher@uni-wuerzburg.de

Jehlicka Joseph, M. A., Universität Regensburg, Ungarisches Institut, Landshuter Straße 4, D-93047 Regensburg, joseph.jehlicka@outlook.de

Kessler Wolfgang, Dr., Rahserstraße 8, D-41747 Viersen, corneliakessler@t-online.de

Kiss Rita, Dr., Hardtstraße 6, D-85247 Schwabhausen, atira978@yahoo.de

Lengyel Zsolt K., Dr. habil., Universität Regensburg, Ungarisches Institut, Landshuter Straße 4, D-93047 Regensburg, lengyel@ungarisches-institut.de

Márkus Beáta, Dr., Pécsi Tudományegyetem, Német Történelem és Kultúra Délkelet-Közép-Európában Alapítványi Tanszék, Rókus utca 2, H-7624 Pécs, markus.beata@pte.hu

Nagy Szabolcs, Dr. jur., M. A., Széchenyi István Egyetem, Jogtörténeti Tanszék, Egyetem tér 1, H-9026 Győr, nagy.szabolcs.8200@gmail.com

Péterfi Bence, Dr., Bölcsészettudományi Kutatóközpont, Magyar Tudományos Akadémia Kiváló Kutatóhely, Történettudományi Intézet, Tóth Kálmán utca 4, H-1097 Budapest, peterfi.bence@abtk.hu

Schwarzwölder Ádám, M. A., Veritas Történetkutató Intézet és Levéltár, Zsil utca 2-4, H-1093 Budapest, adam.schwarzwolder@veritas.gov.hu

Sulák Péter Sándor, M. A., Pázmány Péter Katolikus Egyetem, Történelemtudományi Doktori Iskola, Mikszáth Kálmán tér 1, H-1088 Budapest, sulak.peti@gmail.com

Szűts István Gergely, Dr., Habsburg Ottó Alapítvány, Szentkirályi utca 51, H-1088 Budapest, szutsig@gmail.com

Tamáska Máté, Dr. habil., Apor Vilmos Katolikus Főiskola, Szent Miklós tér 14, H-2600 Vác, tamaska.mate@avkf.hu

Tamássy-Lénárt Orsolya, Dr., Andrassy Universität, Lehrstuhl für Kulturwissenschaften, Pollack Mihály tér 3, H-1088 Budapest, orsolya.lenart@andrassyuni.hu

Tóth Ágnes, Dr. habil., Társadalomtudományi Kutatóközpont, Magyar Tudományos Akadémia Kiváló Kutatóhely, Kisebbségkutató Intézet, Tóth Kálmán utca 4, H-1097 Budapest, toth.agnes@tk.hu

Ujváry Gábor, Dr. habil., Veritas Történetkutató Intézet és Levéltár, Zsil utca 2-4, H-1093 Budapest, gabor.ujvary@veritas.gov.hu



UNGARN-JAHRBUCH 35

(2019)

Zeitschrift
für interdisziplinäre
Hungarologie

376 Seiten, Hardcover
ISBN 978-3-7917-3135-3
auch als eBook

Die Themen in Band 35: Das deutsche städtische Gesandtschafts- und Botenwesen unter Sigismund von Luxemburg / Die Besetzung von Ofen (Buda) durch die Osmanen 1541 / Diplomaten und Drucke auf dem Reichstag zu Regensburg 1685. Nachrichten zum Sieg über die Osmanen / Vermittlung von Geschichte, Kultur und Bildern. Zur Darstellung von Helena Zrínyi und Imre Thököly in den historiografischen Werken des Johann Graf Mailáth (1786–1855) / Aspekte der ungarischen Wirtschaftspolitik im Zeitraum von 1918 bis 1945 / Diplomatische Anstrengungen zur Freilassung internerter deutschstämmiger Kriegsgefangener (1951–1955) / Was bedeutet es, *ungarndeutsch* zu sein? Identitätskonstruktion der deutschen Minderheit in Ungarn im Wandel der Zeit und in der zeitgenössischen Literatur / Auf den publizistischen Spuren des ungarischen Malers Dezső Czigány (1883–1937) / *Geistesgeschichte* versus *Volksgeschichte* im Ungarn der frühen 1940er Jahre / Genderforschung in Ungarn / Literatur / Besprechungen / Chronik u. v. m.



**VERLAG
FRIEDRICH
PUSTET**

Verlag Friedrich Pustet
Unser komplettes Programm unter:
www.verlag-pustet.de

Tel. 0941 / 92022-0
Fax 0941 / 92022-330
bestellung@pustet.de



Tibor Valuch

**DIE UNGARISCHE GESELLSCHAFT
IM WANDEL**

Soziale Veränderungen in
Ungarn 1989–2019

Studia Hungarica, Band 55

328 Seiten, kartoniert

ISBN 978-3-7917-3078-3 / auch als eBook

Der ungarische Systemwandel 1989/90 schuf die Möglichkeit eines bis dahin unvorstellbaren sozialen und wirtschaftlichen Übergangs.

Dieser Band untersucht die Prozesse und Folgen dieses Wandels: Welche Wertvorstellungen leben fort? Welche Lebens- und Überlebensstrategien haben sich in Ungarn seit dem Systemwechsel herausgebildet? u. v. m.



Peter Becher /

Florian Kühner-Wielach (Hg.)

**ZWISCHEN TRAUER
UND TRIUMPH**

Das Jahr 1918 in der mitteleuropäischen
Literatur

336 Seiten, kartoniert

ISBN 978-3-7917-3027-1

Das Ende des Ersten Weltkriegs wurde in der mittel- und südosteuropäischen Literatur auf vielfache Weise thematisiert, die Trauer über den Untergang der Donaumonarchie ebenso wie der Triumph über die Gründung der Nachfolgestaaten.



**VERLAG
FRIEDRICH
PUSTET**

Verlag Friedrich Pustet
Unser komplettes Programm unter:
www.verlag-pustet.de

Tel. 0941 / 92022-0
Fax 0941 / 92022-330
bestellung@pustet.de



Zsolt K. Lengyel

DER GELEHRSAME EXILANT

Eine kleine Biografie des Historikers
Thomas von Bogayay

Studia Hungarica, Band 54

328 Seiten, 42 Abbildungen

kartonierte, ISBN 978-3-7917-2990-9

auch als eBook

Diese Biografie zeichnet anhand des persönlichen Nachlasses und der erstmals vollständig erschlossenen Schriften Bogayays diese ungarisch-deutsche Wissenschaftlerkarriere nach. Der Band ist reich aus der Fotosammlung des »gelehrsamen Exilanten« bebildert.



Zsolt K. Lengyel / Ralf Thomas Göllner /
Wolfgang Aschauer (Hg.)

**UNGARN, DEUTSCHLAND,
EUROPA**

Einblicke in ein schwieriges Verhältnis

Studia Hungarica, Band 53

256 Seiten, kartoniert

ISBN 978-3-7917-2861-2 / auch als eBook

Der Tagungsband befasst sich mit ausgewählten Problemen der deutschen und ungarischen Zeit- sowie der bilateralen Beziehungsgeschichte. Im Fokus stehen u. a. die Flüchtlingsproblematik, die Kin-State-Politik sowie die gegenseitige journalistische Beurteilung.



**VERLAG
FRIEDRICH
PUSTET**

Verlag Friedrich Pustet
Unser komplettes Programm unter:
www.verlag-pustet.de

Tel. 0941 / 92022-0
Fax 0941 / 92022-330
bestellung@pustet.de



John C. Swanson
FASSBARE ZUGEHÖRIGKEIT
 Deutschsein im Ungarn
 des 20. Jahrhunderts

*Veröffentlichungen des Instituts für
 deutsche Kultur und Geschichte
 Südosteuropas an der
 Ludwig-Maximilians-Universität München*
Band 140, 520 Seiten, kartoniert
ISBN 978-3-7917-3113-1 / auch als eBook

Dieser Band präsentiert eine
 überzeugende historische und
 ethnografische Studie der deutsch-
 sprachigen Bevölkerung in Ungarn
 vom späten 19. bis zum späten
 20. Jahrhundert. Der Autor zeigt,
 wie unterschiedliche Gruppen in
 Ungarn »Deutsch dachten«.



Spiegelungen 1.20
**UNGARNDEUTSCHE HEUTE –
 SPRACHE UND
 ZUGEHÖRIGKEIT**

296 Seiten, kartoniert
ISBN 978-3-7917-3168-1 / auch als eBook

Die Autoren nehmen die Ungarn-
 deutschen aus geschichts-, sprach-
 und kulturwissenschaftlicher
 Perspektive in den Blick.
 Im Mittelpunkt stehen dabei Fragen
 des Sprachgebrauchs, der Bildung,
 der Identität und des Folklorismus.



**VERLAG
 FRIEDRICH
 PUSTET**

Verlag Friedrich Pustet
 Unser komplettes Programm unter:
www.verlag-pustet.de

Tel. 0941 / 92022-0
 Fax 0941 / 92022-330
bestellung@pustet.de



DAS »UNGARN-JAHRBUCH. ZEITSCHRIFT FÜR INTERDISZIPLINÄRE HUNGAROLOGIE« wird im Auftrag des Ungarischen Instituts München e.V. vom Ungarischen Institut der Universität Regensburg redigiert und herausgegeben.

Band 36 behandelt Kapitel aus der Politik- und Wirtschaftsgeschichte Ungarns in der zweiten Hälfte des 19. und ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, beleuchtet den Zusammenbruch und die völkerrechtliche Aufteilung Altungarns nach dem Ersten Weltkrieg mit den Folgen für die ungarische Kultur sowie die Beziehungen zwischen Mutterstaat und Magyaren in den Nachbarstaaten, gewährt Einblicke in die ungarische Wissenschaftsgeschichte der Volksrechtsforschung und der historischen Architektursoziologie, befasst sich mit dem ungarischen Exil in Bayern nach 1956 und den Widerstandsbewegungen gegen das kommunistische Regime in der Tschechoslowakei und in Ungarn in den 1970er und 1980er Jahren und spürt der ungarischen Kultur im Wien des 18.–19. Jahrhunderts, den literarischen Anfängen der deutsch-ungarischen literarischen Übersetzungen im 19. Jahrhundert sowie der Anziehungskraft der ungarischen Sprache auf heutige Ungarisch-Lernende nach. Buchbesprechungen beschließen den Band.

Regensburger Redaktion und internationale Herausgeberschaft vertreten in erster Linie die Fachdisziplinen Geschichts-, Politik- und Literaturwissenschaft.

ISBN 978-3-7917-3229-9



WWW.VERLAG-PUSTET.DE